

# Leserbrief zum letzten Waldohr

## Gastbeitrag einer Spottet Owl (Fleckenkauz) aus Washington State

Neulich hat mir ein befreundeter Waldkauz aus den mittelhessischen Wäldern folgende Szene erzählt: Sie saß in ihrer Fichte an einem Parkplatz am Feldrand und merkte, dass sich immer mehr Menschen versammeln. Eine HessenFörsterin stand dort in ihrem Prachtgefieder mit Hoheitszeichen, um den Menschen etwas über ihren Wald zu erzählen. Die Försterin wurde von den anderen Menschen gefragt: „Entschuldigen Sie, hier soll gleich eine Informationsveranstaltung mit dem Förster anfangen, wissen Sie, ob der noch kommt?“ Die Försterin antwortete: „Also mehr Förster als mich werden Sie heute hier nicht treffen.“ Auch die Frage aus der Menge, ob sie denn die Praktikantin sei, wurde mit einem freundlichen „Nein, ich mache den Job schon seit 20 Jahren“ beschieden. Damit hatte die Försterin das Lachen aller auf Ihrer Seite. In Ihren Augen aber, die ja bekanntlich das Fenster der Seele sind, konnte der Waldkauz sehen, dass die Hessenfösterin wütend und traurig war.

Nicht alle Sprachen sind von sich aus geschlechtsneutral. Ihr Deutschen habt es da ja leider etwas schwerer erfuhr ich. Wir Eulen, meine liebes Waldohr, stehen ja im Ruf weise zu sein vielleicht trifft das bei der Gattung Asio

nicht so zu. Mich wundert es sehr von dir zu hören, dass es unwesentlich ist, Försterinnen sprachlich sichtbar zu machen.

Schon als Küken und Ästling Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hatte ich es von meinen Eltern erzählt bekommen, dass es nun ganze Listen im US forest service mit geschlechtsneutralen Worten gibt. So wurde zum Beispiel der foreman durch crewboss abgelöst. Damals lachten meine Eltern über die Aufregung, die diese Listen bei manchen Menschen verursachten. Eule ist Eule, Kauz ist Kauz, wir haben es da einfach. Das war eine Zeit, Ende des 20. Jahrhunderts... Heute im 21. Jahrhundert sind geschlechtsneutrale Begriffe so was von normal – kaum zu glauben, dass das mal ein Aufreger war. Aber es hat sich noch was geändert in meinem lieben US forest service – über 30 Prozent der Bediensteten in ALLEN Laufbahnen sind heute Frauen, eine Forstamtsleiterin ist nichts besonders. Zeitungsartikel, Radio- oder Fernsehsendungen über „Forstfrauen in Männerjobs“ locken hier keine Eule mehr aus dem Wald.

Wenn ich meine Freundin richtig verstanden habe, ist HessenForst mit einem Frauenanteil von acht Prozent

bei Berufen mit MINT- Ausbildung weit von diesem Wert entfernt. Es gibt seit Jahren zwischen 18 und 20 Revierleiterinnen bei rund 440 Revieren. Das entspricht in dieser Laufbahn einem Frauenanteil von ca. fünf Prozent, wenn ich richtig rechne. Mit diesen Neuigkeiten und einer leckeren Maus im Schnabel, flog ich nachdenklich nach Hause.

Mein liebes Waldohr, mach doch mal einen Versuch und schreibe eine ganze MitarbeiterInnen- Zeitung von Försterinnen- natürlich sind die Männer mit gemeint.

Treffen sich zwei Förster zum Holzaufnehmen. Sagt der eine nach getaner Arbeit: „Kommt lass uns noch ein Bier trinken.“ „Nee“ sagt der andere, „Ich trinke kein Bier, ich bin schwanger“

Es geht um die verdammte Frauenquote ... sagt der eine Förster: „Es gibt keine Forstamtsleiterinnen und so wenige Revierleiterinnen, weil die einfach keine Verantwortung übernehmen wollen.“ Sagt der andere: „O.k.!? Verantwortung für wen, meist du: für den Betrieb oder für sich und ihre Familien?“

■ Kaiser, Bhavana  
Frauen im Forstbereich e.V.



### Auflösung der Rätselseite:

1

Lösung:  
C) 50.000

2

Lösung:  
B) 4

### Auflösung Schnappschuss:



Eine Steinbuche!